

Das Fest der Liebe. Die Chance der Jugend

Bericht von Brigitte Bünker

Das BRG 6, Marchettigasse 3, 1060 Wien, erarbeitet das Theaterstück „Das Fest der Liebe. Die Chance der Jugend“ des afrikanischen Autors Kum'a Ndumbe III. Das Theater-Projekt stand unter der Schirmherrschaft der UNESCO und wurde vom Österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, BMUKK, ermöglicht.

Als „Versuchsanordnung Gesellschaft“ titulierte Stephan Bruckmeier auch die Erstinformation zum Theaterprojekt. Gemeint ist eine Gesellschaft, die sich fortwährend in Umbrüchen, Veränderungsprozessen oder gar Revolutionen befindet.

In der Tradition der Revolutionsstücke steht „*Das Fest der Liebe. Die Chance der Jugend*“ (1968/70) zweifellos, allerdings nicht in jener der europäischen. Der Autor Kum'a Ndumbe III., einer der bekanntesten zeitgenössischen Schriftsteller Kameruns¹, schreibt es – vor dem Hintergrund der Pariser Maiunruhen 1968 – auf Deutsch. Er hat sich als Student in Frankreich/Lyon und Deutschland aufgehalten, nimmt die diversen marxistischen, existenzialistischen, pazifistischen, feministischen Strömungen der europäischen 68er-Generation mit dem „fremden Blick“ des Afrikaners auf und verknüpft diese Eindrücke mit der eigenen Geschichte, mit den eigenen Traditionen, aber vor allem mit dem postkolonialen afrikanischen Unabhängigkeitswillen und dem Kampf um die Anerkennung afrikanischer Identität. So absorbiert das Stück europäische Mentalitäten auf äußerst unorthodoxe Weise und macht daraus etwas vollkommen Neues: eine Botschaft, die den politischen Kampf gegen Unterdrückung und für Gerechtigkeit jenseits ideologischer Doktrinen ansiedelt und daher das Essentielle betont: das Wagnis des Neuen einzugehen und dabei vermeintlich selbstverständliche Werte, wie die Freude, die Liebe, den Mut und die Verantwortung füreinander in den Vordergrund zu stellen.

Diese Werte erscheinen uns Theorieüberfrachteten vielleicht naiv, aber in der Inszenierung von Stefan Bruckmeier² und Margit Niederhuber³, beide Theater- und Afrikaexperten, werden einzelne Szenen so erarbeitet und inszeniert, dass die Jugendlichen damit ihr eigenes Stück der Bewusstwerdung von Sinn, von Wertorientierung, von Befreiung aus Rollenzwängen und Vorurteilen spielen. Das Projekt stellt so auch eine „grundsätzliche Untersuchung zum Ich in der Gesellschaft dar“ (vgl. Bruckmeier). Gleichzeitig hat sich im Frühjahr vergangenen Jahres die demokratische Befreiungsbewegung in Nordafrika, in Tunesien, Ägypten, Libyen ereignet, die einigen unserer Schüler und Schülerinnen mit nordafrikanischem oder ägyptischem Migrationshintergrund zusätzlichen Motivationsschub für „ihr“ Befreiungsstück bot. Und natürlich erhält die Botschaft des Textes dabei eine aktuelle politische Dimension.

Ihrem theaterpädagogischen Konzept zufolge lautete die von Stephan Bruckmeier und Margit Niederhuber an die Schülerinnen und Schüler gerichtete Aufforderung: „*Freiwillig mittun!*“ Hier waren die Ich-Kompetenz und die Sozialkompetenz, die motivationalen Grundhaltungen, die Selbstverantwortlichkeit der Schüler und Schülerinnen angesprochen. Ein Großteil von ihnen nutzte auch die Chance, sich auf das Stück einzulassen und erfuhr, was professionelles Arbeiten am Text heißt; gleichzeitig haben sie sich mit sich selbst, ihrem Platz in der Gesellschaft/den Herkunftsgesellschaften auseinandergesetzt, Begleiterszenen getextet, eigene Gefühle, Einstellungen und Erwartungen gegenüber dem Vertrauten, gegenüber dem Fremden, thematisiert, in sprachliche Bilder umgesetzt, vertont, skandiert, getanzt, vorgeführt.

Ideen, Begabungen, Fertigkeiten, Literatur, Geschichte, Wissen ... konnten zu einem vertieften Wahrnehmen der eigenen Situation und jener der anderen verbunden werden.

So entstanden parallel zu den sechs Szenen aus dem Originalstück **sechs Doppelszenen**; die jeweilige Doppelszene spiegelt die Thematik in einem veränderten Kontext wider, in jenem der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, denen soziale Not, Verweigerung von Grundrechten, ja Lebensbedrohung, glücklicherweise fremd sind. Wie gesagt, es ist kein eigentlich politisches Revolutionsstück mehr, die Bezüge werden weit ausgelegt: jetzt geht es um die Reflexion des eigenen Platzes in einer sich verändernden Gesellschaft, um die Werte, die ich aushandle und für die ich zu kämpfen bereit bin: „*Um Liebe, Verantwortung und Engagement im Wechselspiel Ich und Gesellschaft*“ (Bruckmeier/Niederhuber, Klappentext der Einladung). Die jedem Einzelnen zugemuteten negativen oder positiven Erfahrungen von Fremdsein, Anderssein, von Liebe, Begehren, Zurückgewiesenwerden, Sehnsüchte nach Selbstbestimmtheit, rebellischem Aufbegehren, Solidarität und Freiheit finden in dem Stück in Form von Sprechhandeln und Darstellen ihren Katalysator.

Eingangs stellen sich die Schülerinnen und Schüler in kurzen **Videoeinspielungen vor („Prolog“)**, erklären, was sie gut können und was gar nicht, lehnen ab oder beziehen Position. In jedem Fall sind sie ganz bei sich, ganz sie selbst. Den Szenenhintergrund bilden Fotos der Schülerinnen und Schüler vor bunten afrikanischen Stoffen. Die Fotos wurden von all jenen Kindern und Jugendlichen der Schule aufgenommen, die angaben, einen Migrationshintergrund mit Afrikabezug zu haben.

Die ersten tatsächlichen Szenen aus dem Stück, in revolutionärem Pathos gehalten, entsprechen zufällig der **aktuellen Aufbruchsstimmung in Nordafrika und Ägypten**. Im Stil des Dokumentartheaters der 60er- und 70er-Jahre verfasst, sind in den Text jedoch auch zahlreiche Verweise auf traditionelle afrikanische Bräuche und Rituale eingearbeitet. So ist es

beispielsweise der Verweis auf das **Fest**, an dem sich alle im Dorf beteiligen, der sich wie ein roter Faden durch das Stück zieht. Das Fest symbolisiert die Stärke der Gemeinschaft im Gegensatz zu den von außen einwirkenden wirtschaftlichen und politischen Zwängen. Selbst der lebensbedrohende Einsatz vor einem gewalttätigen und mörderischen Hintergrund kann die Euphorie des „Festes“ nicht trüben.

Das „*Fest der Liebe*“ führt uns ein Liebespaar in den Wirren eines revolutionären gesellschaftlichen Umbruchs vor: Die Liebe macht den Burschen unsicher, das verehrte Mädchen ist viel reifer, emanzipierter und kämpferischer. Die Sprache des Stückes ist bilderreich, beinahe hymnisch. Von der ersten Annäherung, von schmerzlicher Zurückweisung wird erzählt, von körperlicher und geistig-seelischer Liebe ist die Rede. Schließlich erscheint Liebe als ein bewusstes Übernehmen von Verantwortung, als ein bewusstes Engagement für das Du und als Bejahung des Lebens („*Nur er kann leben, der das Leben zu geben vermag*“).

Die im Anschluss an die Szene eingespielten Videoaufnahmen geben **Diskussionsbeiträge der Schülerinnen und Schüler** wieder, die das Thema Liebe und Partnerschaft im Psychologieunterricht besprochen haben. Verlegenheitsgesten sind häufig. Letztlich geben die meisten zu, dass sie sich noch „zu jung“ für eine feste Bindung fühlten, dass sie sich nicht vorstellen könnten, für ihr weiteres Leben („so lange“) diese eine frühe und ausschließliche Bindung aufrecht erhalten zu können.

In der anschließenden Parallelszene zu dem Stück präsentieren die Schülerinnen und Schüler einen Poetry Slam, den sie in ihrer Runde spontan getextet und vertont haben. So ist der rührend patzige, selbstironische, alle angeblichen Auswahlkriterien der Facebook-Generation unterlaufende Rap entstanden.

Auch das Thema Gewalt, Unterdrückung und Abwertung scheint keineswegs erledigt. Denn im Sprechgesang wird auch skandiert: „*Ich hasse dich ... weil du respektlos bist, nicht zuhören kannst, mich nicht verstehst usw. ...*“

Wie in die Liebesszene das Thema Verantwortung und politischer Kampf gegen Unterdrückung eingeflochten ist, so wird auch in der Szene, die von politischer Gewalt, Barrikaden- und Straßenkampf gegen Repräsentanten der Macht berichtet, das verantwortungsvolle Engagement des Einzelnen für eine gerechtere, wahrhaftigere Zukunft verlangt: „*Auch wenn sie uns alle totschiessen/ In dieser Welt voll Falsch und Betrug/ Sagt die Jugend mit ganzer Kraft: Nein!*“

Die Folgeszene greift die **Intentionen des Dokumentartheaters** auf und bringt historisches Material über den Kampf um politische Unabhängigkeit einer ehemaligen belgischen Kolonie am Beispiel der **Kongo-Krise 1960/1961** auf die Bühne. Vor dem Hintergrund einer Video-Einspielung über den jungen Ministerpräsidenten der gerade unabhängig gewordenen Republik Kongo Patrice Lumumba⁴ werden Briefe vorgetragen, die die Schülerinnen und Schüler der 7A an diese historische Figur adressiert haben. („*Lieber Lumumba, ich bewundere deinen Mut, du hast uns Europäern verdeutlicht, was wir Afrika angetan haben ... den Vertretern der Kolonialmacht hast du ihren Rassismus, ihre Menschenverachtung, ihre Habgier, ihre verlogene Auffassung von Demokratie ins Gesicht geschleudert, sie kennen nur das Recht des Stärkeren!*“ „*Afrika muss sich besinnen, dass nicht die westlichen Werte das Ziel sind.*“ „*Du wurdest – wie du es gehaut hast - zum Märtyrer, doch frag ich mich, ob du, wenn du am Leben geblieben wärest, nicht mehr für Afrika hättest tun können.*“ „*Der afrikanische Weg muss nicht Kommunismus oder Kapitalismus heißen, es gibt auch einen dritten, der Freiheit, Wohlstand für alle und Demokratie bedeutet!*“)⁵

Die Briefe der Schüler und Schülerinnen „*An Lumumba!*“ zeigen, dass sie historische und politische Prozesse verstehen, in Worte fassen und auch in Beziehung zu ihrer Gegenwart setzen können. Die Szene fand ihren Abschluss mit dem Abschiedsbrief Lumumbas, den er aus der Haft vor seiner Ermordung am 17. Jänner 1961 an seine Frau adressiert hatte. Es liegt damit ein erschütterndes Dokument vor für den unbändigen Willen und den verzweifelten Versuch, einen afrikanischen Weg in die Freiheit zu gehen zwischen repressiven politischen, wirtschaftlichen Abhängigkeiten einerseits und den permanenten subtilen rassistischen Entwertungen andererseits: „*... denn ohne Würde gibt es keine Freiheit, ohne Würde gibt es keine Gerechtigkeit und ohne Unabhängigkeit gibt es keine freien Menschen!*“ (Patrice Lumumba)

Auf der Handlungsebene des Theaterstückes ist die Protagonistin dagegen die mündige und selbstreflexive Führungs- und Lichtfigur, das geliebte Mädchen, das schließlich auch dem männlichen Protagonisten seine Liebe gesteht, nun haben sich beide für das Engagement entschieden: „*Addieren wir unsere Kräfte. Sagen wir der Welt, dass unsere Generation eine Generation der Jugend ist. Eine Generation der Jugendsolidarität.*“ Die Liebe zueinander hat die beiden stark und verantwortungsbewusst, auch gegenüber den anderen gemacht: „*Indem ich dich liebte, lernte ich auch andere Menschen lieben.*“ Beide wollen nun gegen Unterdrückung, Korruption und Gewalt kämpfen und eine bessere, gerechtere Welt erschaffen. Trotz ihrer leidenschaftlichen Motivation wäre es aber falsch, sie als leichtgläubig oder gar naiv hinzustellen: „**Wie kann ich aus meinen Fehlern lernen? Wie kann ich mein Leben neu gestalten, da ich Fehler habe?**“

Das „*Fest der Liebe*“ schließt mit zwei fulminanten Tanzdarbietungen: dem Capoiara, von einem Schüler mit weißrussischem Migrationshintergrund getanzt, einem akrobatischen Kampftanz, der unter brasilianischen Sklaven entstanden ist, und einer Tanzchoreographie der Schülerinnen zum Lied „*Waka Waka*“ (Volkslied aus Kamerun, bekannt als Hymne der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika 2010).

Die Jugendlichen haben nicht nur schauspielerisch große Leistungen erbracht und mit ihren Ideen, Reflexionen das ‚eigene‘ Stück verfasst, sondern auch ihre Begabungen und Talente vorgeführt, sie haben - um es mit dem Titel des Stückes zum Ausdruck zu bringen - „*die Chance der Jugend*“ genutzt, Bewusstseinsbildung und gesellschaftliche Veränderungen unter Bezugnahme auf Werte voranzutreiben. Im Zuge der Auseinandersetzung mit der afrikanischen Geschichte haben sie sich auch auf die eigene eingelassen und sich sicher ein Stück weit selbst gefunden. So hat „*Das Fest der Liebe*“ reflektierter, kompetenter, mutiger und reifer gemacht. Neben dem theaterpädagogischen Selbsterfahrungswert ist aber auch mehr Offenheit gegenüber kulturellen Kontakten, eine größere Akzeptanz für gesellschaftliche Veränderungsprozesse und Angstabbau möglich geworden.⁶

1 Kum'a Ndumbe III., Prinz und Throninhaber im Königshaus der Bele Bell/Bell, lehrte und lehrt als Universitätsprofessor (Historiker, Germanist, Politologe) in Deutschland, Frankreich und Kamerun. Seit 1971 veröffentlicht er, schreibt über 40 Jahre Theaterstücke, Gedichte, Erzählungen, Romane, Essays, wissenschaftliche Analysen und Streitschriften, v. a. auf Deutsch und Französisch, aber auch auf Englisch und Duala. Er war langjähriger Präsident des Schriftstellerverbands in Kamerun und Vizepräsident des Schriftstellerverbands zentralafrikanischer Staaten. *Das Fest der Liebe - Die Chance der Jugend* (Lyon, März 1970) wurde 2006 von Exchange & Dialogue in Berlin veröffentlicht.

www.africavenir.org/de/ueber-africavenir/prinz-kuma-ndumbe-iii/biographie.html

www.africavenir.org/de/ueber-africavenir/prinz-kuma-ndumbe-iii/anthologie.html

www.africavenir.org/de/ueber-africavenir/prinz-kuma-ndumbe-iii/publikationsliste.html

2 Stephan Bruckmeier ist für internationale Regiearbeiten u.a. in Stuttgart und Nairobi bekannt. Seine kreative Herangehensweise an den Text hat in wechselseitiger Auseinandersetzung mit den Jugendlichen ganz neue Aspekte in den ausgewählten sechs Dialogsequenzen ausgelotet. www.bruckmeier.info

3 Margit Niederhuber ist Dramaturgin, Wissenschaftlerin mit Schwerpunkt außereuropäische Forschung und Kuratorin für zahlreiche Kulturprojekte mit europäischen Rundfunk- und Kulturorganisationen für Afrika und Europa.

www.margit-niederhuber.com

4 Patrice Lumumba (geb. 1925, erm. 1961) ist bei dem Versuch gescheitert, die ehemals belgische Kolonie Kongo nach ihrer Unabhängigkeit 1960 in eine freiheitlich demokratische Republik umzuwandeln. Vor dem weltpolitischen Hintergrund des Kalten Krieges wurde er zwischen den Machtinteressen des Westens und jenen der ehemaligen Sowjetunion aufgerieben und kaltblütig ermordet, die während seiner Ermordung im Kongo stationierten UN-Truppen durften sich in den Konflikt nicht einlassen.

Der Ganztext des Abschiedsbriefes aus dem Gefängnis (Dezember 1960) ist in der englischen Version unter www.africavenir.org nachzulesen.

5 Die vollständigen Texte der Schüler und Schülerinnen der 7A-Klasse des BRG 6 Marchettigasse 3, 1060 Wien, die anlässlich des 50.Todestages von Patrice Lumumba entstanden sind, sind unter dem Titel „Hommage an Patrice Lumumba“ auf der Seite www.africavenir.org nachzulesen.

6 Dieser Artikel ist in ähnlicher Form auch online in „Didaktik - Unabhängige Zeitschrift für Bildungsforschung“ erschienen <http://didaktik-on.net/cgi-bin/didaktik.cgi?id=0000050a>